

# Hügelgräber der Römerzeit



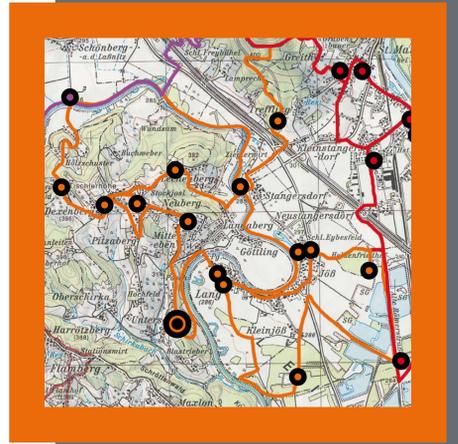
Glasschüssel aus einem Grabhügel des römischen Hügelgräberfeldes „Hügelstaudach“ in Ratschendorf. (RÖMERTZEITLICHES MUSEUM RATSCHENDORF)

Als Rest eines Friedhofes der Römerzeit haben sich in diesem Waldstück, links vor Ihnen, auf einer Geländekante noch **fünf sichtbare Hügelgräber** erhalten. Die zugehörige Siedlung, vermutlich ein kleiner römischer Bauernhof, ist vorerst nicht bekannt.

In Teilen der römischen Provinz Noricum war es vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. um größere Siedlungen und Villen auf dem Lande üblich, Bestattungen unter künstlich aufgeschütteten Erdhügeln (*tumuli*) vorzunehmen. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser von der Wissenschaft als „**norisch-pannische Hügelgräber**“ bezeichneten Grabform umfasst als Kernraum die Mittelsteiermark, Nordslowenien, das Burgenland sowie West- und Südungarn. Die römische Hügelgräbersitte dürfte auch in diesem Raum entstanden und nicht „importiert“ worden sein.

Die Hügel variieren in **Größe und Durchmesser** zwischen wenigen bis zu über 40 Metern. Auch heute noch kann ihre Höhe an die drei bis vier Meter erreichen. Hügelgräber finden sich sowohl vereinzelt, gruppenweise, aber auch in ganzen Hügelgräberfeldern, wo mitunter über 100 Hügel erhalten sind. Im **Aufbau** der Hügelgräber sind Unterschiede festzustellen: Neben einer einfachen Beisetzung des Leichenbrandes (Knochenklein) und eventueller Beigaben auf einer größeren Fläche oder in einer Grube ohne Steinumstellungen oder -abdeckungen können die Tumuli auch Einbauten aus Holz, Stein (Steinkisten), und steinerne Grabkammern besitzen.

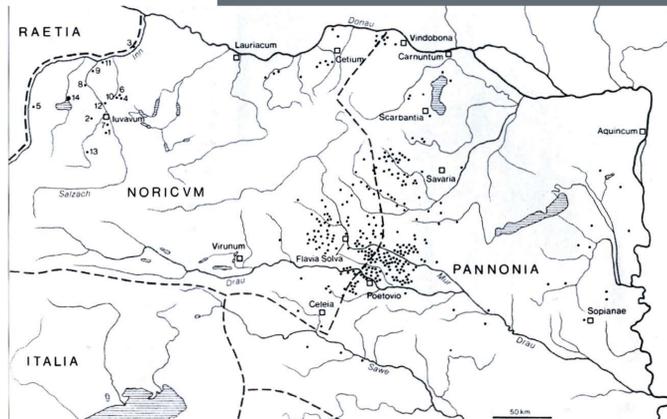
Grundsätzlich herrschte in den Hügelgräbern die Brandbestattung vor, d. h. der Leichnam wurde auf einem Scheiterhaufen verbrannt und der **Leichenbrand**, also die Skeletteile, welche sich bei der Verbrennung mit Temperaturen um 550 Grad Celsius nicht vollständig auflösen, aufgesammelt und bestattet. Oftmals dienten Keramik, manchmal auch Glasgefäße als **Urne**. Die Gräber können weitere, bisweilen mitverbrannte **Grabbeigaben** wie Töpfe, Schüsseln, Schalen, Teller aus Keramik und Tonlampen, Glasgefäße, Holzkästchen, Speisebeigaben oder Münzen enthalten. Eine typische Grabbeigabe stellen die sog. **Dreifußschalen** dar, deren Funktion innerhalb des Grabritus allerdings nicht eindeutig geklärt ist. Im Allgemeinen beinhalten die Bestattungen auch noch Reste von am Scheiterhaufen mitverbrannten **Trachtbestandteilen** wie Fibeln (Gewandspangen) oder Gürtel-elementen sowie andere Beigaben. Raubgrabungstrichter auf den Grabhügeln lassen darauf schließen, dass diese bereits vor längerer Zeit von unkundiger Hand **geöffnet und geplündert** wurden. Leider sind deshalb keine Funde mehr zu erwarten, die unser Wissen über römische Bestattungssitten bereichert hätten.



Sie befinden sich hier



Dreifußschale aus einem Grabhügel des römischen Hügelgräberfeldes „Hügelstaudach“ in Ratschendorf. (RÖMERTZEITLICHES MUSEUM RATSCHENDORF)



Verteilung der römischen Hügelgräber in Norikum. (FISCHER, NORIKUM, 2002, 127)



Rekonstruktion eines provinziäl-römischen Hügelgrabes mit 5 Bestattungen im „Römertzeitlichen Museum Ratschendorf“.

